

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Band:** 69 (1951)  
**Heft:** 13

**Nachruf:** Probst-Kaegi, Emanuel

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Die Internat. Container-Ausstellung 1951 in Zürich wird, wie bereits gemeldet, vom 14. bis 23. April auf dem reizvoll gelegenen Platz am Ufer des Zürichsees beim Bahnhof Zürich-Tiefenbrunnen durchgeführt. Ausser Transportbehältern von verschiedenen Grössen und für die verschiedensten Verwendungszwecke sollen Verladegeräte, fahrbare Krane, elektrische Hubtraktoren u. dgl. gezeigt und teilweise im Betriebe vorgeführt werden. Die Mitte des Platzes wird durch eine reichhaltige Schau in- und ausländischer Strassenfahrzeuge zum Behältertransport beansprucht, und auf dem Anschlussgleis längs der Bellerivestrasse werden eine Anzahl interessanter Eisenbahn-Behälterwagen, ein neuer Speisewagen als Ausstellungsrestaurant und der Kinowagen für Filmvorführungen aufgestellt. Eine besondere Attraktion bilden die Ausstellungsbahn für Kinder und ein Zubringerdienst auf dem See mit Amphibienfahrzeugen ab Stadtzentrum. Die SBB organisieren zu gleicher Zeit verbilligte Besichtigungsfahrten für jedermann mit Pneuwagen ab Zürich-Stadelhofen und -Tiefenbrunnen, kombiniert mit dem Eintritt in die Ausstellung. Am Eröffnungstag der Ausstellung wird im Kongresshaus eine öffentliche Verkehrstagung stattfinden, an der europäische Fachleute über den Containerverkehr sprechen werden.

**Kautschuk-Ausstellung in Antwerpen.** Mit dem Ziele, einen möglichst vollständigen Ueberblick über die Erzeugnisse der belgischen Kautschukindustrie zu bieten und auf die vielfältigen Anwendungsgebiete des Kautschuks aufmerksam zu machen, zeigt das «Institut Supérieur de Commerce de l'Etat» in Antwerpen vom 30. März bis 14. April 1951 eine Ausstellung, die auch auswärtigen Besuchern wertvolle Einblicke und Anregungen vermitteln wird. Wichtige Landesverbände beteiligen sich an dieser Veranstaltung, so z. B. die Fédération des Industries Chimiques de Belgique, die Chambre Syndicale Belge des Industries du Caoutchouc und das Laboratorium des Wirtschaftsministeriums. Unter den Organisationen, die von Anfang an bei den Vorarbeiten beteiligt waren, erwähnen wir das Internat. Kautschukbureau in Brüssel, eine Zweigstelle der Rubber-Stichting in Delft (Holland). Konferenztage sind der 7. und der 12. April. Nähere Auskunft erteilt das Internat. Kautschukbureau, Sektion Schweiz, Wiedingstr. 26, Zürich 55 (Tel. 33 44 85).

**Die Restaurierung der romanischen Kirche von Spiez** (SBZ 1950, Nr. 38, S. 533). Der Arbeitsausschuss der Stiftung Schloss Spiez bittet uns um Veröffentlichung nachfolgender Berichtigung: Die Bemerkung, die Restauration der alten Schlosskirche in Spiez sei unter der Leitung von Prof. H. Hahnloser, Bern, durchgeführt worden, ist dahingehend richtigzustellen, dass sämtliche Detailprojekte zu der Wiederherstellung der ursprünglich in romanischem Baustil erbauten und Mitte des 17. Jahrhunderts barock umgebauten Kirche von Architekt *Walter Sulser*, Chur, ausgearbeitet wurden, dem auch die Leitung der Wiederherstellungsarbeiten ausschliesslich übertragen war. Prof. H. Hahnloser stand als Verfechter der Auffassung, der durch den früheren Umbau geschaffene barocke Zustand dürfe nicht wieder verändert werden, der Leitung der Restauration, die in glücklichster Weise durchgeführt werden konnte, in jeder Beziehung fern.

## NEKROLOGE

† **B. J. Buber**, Masch.-Ing., G. E. P., von Lwow (Polen), geb. am 18. Aug. 1892, ETH 1920 bis 1923, ist im März 1950 nach langer Krankheit in Paris gestorben, wo er auf literarischem Gebiet tätig gewesen war.

† **Paul Lavocat**, Masch.-Ing., von Nesles (Frankreich), geb. am 18. Sept. 1884, Eidg. Polytechnikum 1902 bis 1908 m. U., ist am 14. Okt. 1950 nach einjährigem Krankenlager in Neufchâtel, Pas de Calais, gestorben. Unser treuer G. E. P.-Kollege hat sein berufliches Leben der Entwicklung der in Familienbesitz befindlichen Zementfabriken gewidmet und die Tätigkeit der Firma, seit 1935 als Generaldirektor, auch nach Jugoslawien ausgedehnt. Während er selbst aus dem ersten Weltkrieg schwer verwundet hervorging, brachte der zweite die gründliche Zerstörung der Fabrik in Neufchâtel, deren Wiederaufbau Paul Lavocat noch geleitet hat.

† **H. Emil Fietz**, Dipl. Bau-Ing., von Zürich, geb. am 5. Juli 1885, Eidg. Polytechnikum 1904 bis 1906, war nach praktischer Tätigkeit besonders im Hochbau in Berlin und Paris 1913 nach Canada, und hierauf in die USA gezogen, um erst in

den Zwanzigerjahren in die Schweiz zurückzukehren. Gesundheitshalber ging er aber 1928 endgültig nach Californien, wo er, oftmals durch Herzschwächen gehindert, mit seiner Familie tapfer durchhielt. Besonders sei vermerkt seine Tätigkeit bei den Crestmore Cement Mills in Riverside, beim Flood Control der County of San Bernardino und dann in der Kriegszeit bei der Consolidated Vultee Aircraft Co., sowie der Ryan Aeronautical Co. in San Diego. Nach dem Kriege war unserem G. E. P.-Kollegen nur noch eine kurze Zeit der Arbeitsfähigkeit vergönnt; er starb nach vielem Leiden am 16. August 1950.

† **Emanuel Probst-Kaegi**, 1882, Dipl. Bau-Ing., Mitglied der G. E. P. und der Gesellschaft der Ingenieure der SBB, ist am 27. November 1950 nach einwöchiger akuter Krankheit gestorben. Als ältester Sohn des Gymnasiallehrers Dr. Emanuel Probst am 2. März 1882 in Basel geboren, durchlief er die Schulen seiner Vaterstadt bis zur Matura im Jahre 1900. Nach einem einjährigen Volontariat in einer Basler Maschinenfabrik entschloss sich Probst zum Studium der Bauingenieur-Wissenschaften am Eidg. Polytechnikum, das er 1905 mit dem Diplom abschloss. Ein weiteres Jahr blieb er bei Prof. R. Escher als Assistent für Maschinenlehre und mechanische Technologie.

Seine Praxis begann Probst in den Jahren 1906 bis 1909 mit Geländeaufnahmen für den Bahnbau an der Lötschberg-Nordrampe und mit Projektierungsarbeiten für das zweite Gleis Olten-Luzern auf dem SBB-Baubureau Zofingen. Durch den damaligen Sektionsingenieur der Lötschberg-Südrampe, Prof. Charles Andreae, kam Probst im November 1909 als Ingenieur-Bauleiter nach Visp, wo er die Bauleitung der Strecke Ausserberg-Lalden innehatte und anschliessend deren Abrechnung durchführte. Die Schwierigkeiten im Lehnbau der Bahnanlage bildeten das erwünschte Tätigkeitsgebiet für den jungen Ingenieur; da vermochte er seine Fähigkeiten im Kampf mit der Bergwelt unter Beweis zu stellen. Die Jahre seiner Tätigkeit im Wallis blieben für Probst auch die schönsten seines Berufslebens; mit einer leisen Wehmut blickte er auf diese Zeit zurück, denn die nachfolgenden Jahre der Praxis brachten ihm nicht die Befriedigung, die er von der Ausübung seines Berufes erhofft hatte. Dem Wallis blieb er auch zeitlebens in treuer Anhänglichkeit verbunden.

In die Lötschbergzeit fiel die Gründung des eigenen Hausstandes mit einer Tochter des Altphilologen Prof. Kaegi in Zürich; zwei Töchter waren der glücklichen Ehe beschieden, von denen die ältere leider in hoffnungsvollen, jungen Jahren dem Familienkreise wieder entrissen wurde.

Nach einem durch dauernden Mobilisationsdienst im ersten Weltkrieg bedingten zweijährigen Unterbruch der beruflichen Tätigkeit folgte unser Kollege gerne wieder einem Ruf ins geliebte Wallis. Von 1916 bis 1918 leitete er Stollenumbauten für das Kraftwerk Ackersand und Triangulations- und Terrain-Arbeiten für das damals projektierte Rhone-Kraftwerk an der Massa.

Im März 1918 fasste Probst dann endgültig bei den SBB Fuss. Er wurde der Bausektion für das zweite Gleis auf der Strecke Thalwil-Sargans zugeteilt, bei der er bis zu seiner Pensionierung im Frühjahr 1947 (seit Januar 1944 als Sektionschef) verblieb. Als hauptsächlichste Bauten, bei denen Probst mit Projektierungen und örtlichen Bauleitungen betraut war, seien erwähnt: die Bahnhof- und Stationserweiterungsbauten von Thalwil, Oberrieden, Wollishofen, Wädenswil, nebst Strassenüber- und Unterführungen. In den Jahren 1939 bis 1947 hatte er die Bauleitung für den neuen, doppelspurigen Bommersteintunnel und kleinere Objekte am Walensee inne. In dieser Zeit trat der von der Ortsgemeinde Mols am Walensee lang gehegte Wunsch nach einer eigenen Haltestelle in den Vordergrund. Die Erreichung des Zieles bedeutete für Probst, der sich auch nach seiner Pensionierung unentwegt für die Interessen der kleinen Gemeinde eingesetzt



E. PROBST

INGENIEUR

1950



ERNST HÄNNY

ARCHITEKT

1914

1951

Jahre seines Ruhestandes nützte er noch eifrig für einsame Wanderungen im Gebirge und frohe Fahrten mit Frau und Tochter im In- und Ausland. Mit grosser Freude beteiligte er sich auch an den G. E. P.-Fahrten, 1949 nach Burgund und 1950 nach Luxemburg. Seit der Studienzeit beschäftigte er sich in seinen Mussestunden sehr gerne mit Musik. Er wirkte in verschiedenen Orchestern als Cellist und Kontrabassist und widmete sich in den letzten Jahren auch dem Flötenspielen. Alle, die mit Probst in nähere Beziehung kamen, lernten in ihm einen ruhigen und ausgeglichenen Menschen mit frohem Gemüt kennen; alle haben ihn als Freund geschätzt und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Hch. Kind

† Ernst Hännny, jun., Dipl. Arch. in St. Gallen, der am 27. Februar 1951 jäh mitten aus seiner Arbeit abberufen wurde, ist am 18. August 1914 in St. Gallen geboren worden. Er durchlief die Primarschule und die technische Abteilung der Kantonsschule. Während dieser Zeit übte das Pfadfindertum einen entscheidenden Einfluss auf seine Lebensauffassung aus. Nach der Maturität begann er 1933 das Studium der Architektur an der ETH. Zunächst fand er keine Befriedigung, da er aus der Wirrnis der herrschenden Auffassungen heraus kein klares Ziel erkennen konnte. Klarheit war ihm aber ein unentbehrliches Lebenselement. Nach dieser Krise aber sah er seinen Weg deutlich vor sich und beschritt ihn mit dem Lebensmut und der Entschlossenheit, die ihm eigen waren. Nach dem Diplom (1938) bei Prof. O. R. Salvisberg arbeitete er in Lausanne, und unter Stadtbaumeister Trüdinger auf dem Stadtbauamt St. Gallen. 1941 trat er in das väterliche Architekturbureau ein, wo er ein Jahr später Teilhaber wurde.

Ernst Hännny war ein aussergewöhnlich begabter Architekt. Sein Ideenreichtum und seine schöpferische Kraft waren ausgewogen durch feines künstlerisches Empfinden und geistige Disziplin. So sind auch seine Werke geprägt durch grosszügige und erfindungsreiche Anlage und eine elegante, manchmal fast raffinierte Haltung, die aber nie verspielt wirkt, sondern einen klaren, sauberen und ordnenden Geist erkennen lässt. Dieses hohe Können des nun Verstorbenen durfte sich zusammen mit den reichen Erfahrungen des väterlichen Bureau an zahlreichen interessanten und grossen Bauaufgaben bewähren. Als bedeutendste seien genannt der Umbau der Centralhalle, des Schweiz. Bankvereins, St. Gallen, und der St. Gallischen Kantonalbank, die Siedlungen Sömmerli (neben andern Architekten), Lehnhalde, Grindacker, Colosseumstrasse (in Arbeitsgemeinschaft). Aus Wettbewerbserfolgen gingen hervor die Aufträge für die Ueberbauung des Unionareals, die nun im Entstehen begriffen ist, für die Realschule mit Sportanlagen in Herisau (in Arbeitsgemeinschaft) und für das Schulhaus Tschudywiese, dessen Ausführungsbeschluss Ernst Hännny noch erleben durfte. Auch industrielle Bauten zeugen von seiner Gestaltungskraft, so das Unterwerk St. Gallen-Ost und die im Bau begriffenen PTT-Garagen in Lachen. Daneben wurde noch eine grosse Anzahl von Wohnhäusern, kirchlichen Bauten usw. geschaffen, Planungsaufgaben und Wettbewerbe bewältigt; alles in

hatte, eine grosse Genugtuung. Noch am 22. Oktober 1950 nahm er fröhlich mit uns als Gast der Ortsgemeinde an der Einweihungsfeier teil.

Mit Freude und Begeisterung leistete der Verstorbene seinen Militärdienst bei den Genie-Truppen. Als Hauptmann führte er im ersten Weltkrieg eine Sappeur-Kompagnie. Später wurde er ins Korps der Ingenieur-Offiziere versetzt und 1933 zum Obersten befördert. Viele schöne Erinnerungen an interessante Arbeit und treue Kameradschaft brachte er aus seinen Dienstadtagen nach Hause.

Zeitlebens war unser Freund dem Reisen und Wandern besonders zugetan gewesen. Auch die wenigen

allein ein erstaunliches Mass von Arbeit, wenn man weiss, mit welcher Sorgfalt und Gründlichkeit der nun Verstorbene jede ihm gestellte Aufgabe bearbeitete.

Sein Verantwortungsbewusstsein und seine Freude an der Auseinandersetzung liessen Ernst Hännny auch im politischen Leben eine Rolle spielen. Seit 1945 gehörte er dem Gemeinderat an; besonders fruchtbar betätigte er sich in der Baukommission, der Baupolizeisektion und der Friedhofkommission. Ein Anliegen war ihm die Verbesserung der Organisation von Baukommission und Baupolizeisektion, wobei er die Unterstützung seiner Kollegen im S. I. A. und BSA suchte und fand. Er gehörte auch dem Vorstand des Heimatschutzes an und auch dort war sein Wirken segensreich.

In Ingrid Marcus fand der Dahingegangene eine Lebensgefährtin, die mit ihm den fröhlichen, kultivierten gemütvollen Familiengeist schuf, die ihm zwei liebe Kinder schenkte, die aber auch all das Schwere, das ihnen auferlegt wurde, mit grosser Tapferkeit mittrug. In seiner Familie war die Wurzel seiner Kraft, für sie und seine Arbeit nahm er freudig alle Mühsal und alles Leid auf sich.

Im Militärdienst war er ein begeisterter Artillerieoffizier. Sein zuverlässiges, gütiges und fröhliches Wesen, sein Temperament und seine Arbeitslust liessen ihn auch in diesem Lebenskreise treue Kameraden finden und machten ihn zu einem geliebten Vorgesetzten und hochgeschätzten Untergebenen. In seiner Vitalität betätigte er sich auch sportlich. Wie auf geistigem Gebiet stellte er auch hier ausserordentlich harte Anforderungen an sich.

Als Folge einer Grippe stellte sich vor vier Jahren eine Herzbeutelentzündung ein und hinterliess eine schwere Schädigung des Herzens. Nur seine Nächsten wussten, mit welcher unerhörten Tapferkeit er sein schweres Leiden auf sich nahm. Scheinbar gelassen und ohne Verbissenheit bewahrte er sein humorvolles, gütiges Wesen und bewältigte eine gewaltige Arbeitslast, obschon er nächtelang Furchtbares zu erdulden hatte. Obwohl ausser konsequenter Schonung alles versucht wurde, konnte er keine Besserung erreichen. Er sah wohl klar das Schicksal voraus, das ihn nun so plötzlich ereilt hat. Die wahrhaft heroische Art, mit der Ernst Hännny sein schweres Leiden ertrug, zeigte, wie stark und gefestigt sein Charakter war. Mit ihm ist ein grosser und guter Mensch nach unserem Ermessen allzufrüh dahingegangen. Für ihn bleiben als Denkmal seine Werke und die Liebe derer, denen er nahegestanden hat. H. U. Hohli

† Jean Crescitz, Dipl. El.-Ing., G. E. P., von Paris, geb. am 8. Juni 1893, ETH 1911 bis 1916, war seit 1919 als Unternehmer für den Bau elektrischer Anlagen für Industrie und Schiffbau in Courbevoie (Seine) tätig, wo er am 22. Februar 1951 gestorben ist.

## LITERATUR

Répertoire international des archives photographiques d'œuvres d'art. Par l'UNESCO. 654 p. Paris 1950, Edition Dunod. Prix rel. 1800 ffrs.

Das Buch enthält 1195 Nachweise, beispielsweise so:

1154, MLADA BOLESZLAV / Musée Municipal / Collection Phot.: La plus grande partie des fotogr. date de 1937 et année suiv. / But: Documentation / Sujet: Région de Mlada Boleslav: peinture, sculpture, architecture et art populaire / Pos.: 1000 approx. Dim.: 18/24 / Class: Topogr. et alphab. / Identification des épr.: Légende explicative / Pas de droit de reproduction.

Ueberall, wo ein Strich ist: neue Zeile, dass es ordentlich fällt, das Ganze auf Französisch und Englisch, tausendeinhundertfünfundneunzigmal.

Wem ist mit so etwas gedient? Angenommen, ich suche eine Photographie, so werde ich eben an das betreffende Museum schreiben, allenfalls auf gut Glück «an das städtische Museum von ...» Oder ich wende mich an unsere Gesandtschaft, oder an den Kultur- oder Presseattaché des betreffenden Landes in der Schweiz. Schliesslich sind ja diese Herren für solche Zwecke angestellt, und sie freuen sich, wenn man ihre Dienste in Anspruch nimmt. Und wenn dann der betreffende Museumsleiter oder -beamte ein netter Mann ist — und das ist er meistens — so wird man die gesuchte Aufnahme bekommen, sofern er sie hat, und wenn er es nicht ist, so nützt alles nichts.

Die vorliegende Publikation ist darum völlig überflüssig, ein deprimierendes Beispiel leerlaufender Betriebsamkeit parasitä-